



wiedergegeben ("Strategien der Kulturarbeit angesichts der Krise", S. 229 - 247): Das gemeinsame Prädikat heißt "demokratisch", der gemeinsame Nenner "gesellschaftsbezogen" bzw. "gesellschaftliche Veränderung intendierend". Derlei Gemeinplätze sind nicht in der Lage, ein kulturpolitisches Konzept zu begründen oder auch nur erkennbar zu machen - die Aneignung der "etablierten Kunst" findet demnach nicht statt, das Stichwort "kulturelles Erbe" fällt nicht.

Zutreffend ist die Feststellung von Hübner im Kapitel "Feste-Festivals-Ereignisse", daß sich in Festen grundsätzlich geselliges Feiern mit gesellschaftlich Erreichtem verbinde (S. 104). In der Folge wird es problematisch: "In Klassengesellschaften sind Feste, wie könnte es anders sein, auch Mittel der Stabilisierung, (...) dienen ritualisierter Überhöhung der Herrengewalt, (...) sollen das Volk betäuben, in starres Staunen bzw. Angst und Schrecken versetzen (...)." (S. 104) Abgesehen davon, daß diese Gedanken als sehr vereinfacht erscheinen, hätte die Autorin an dieser Stelle den aus dem Massenerleben resultierenden kathartischen Effekt benennen können, um ihn dann für die "kulturelle Opposition" - was immer schließlich das sein mag - zu beanspruchen.

Hannes Goebel